

Geistlicher Impuls 30 in Zeiten von Corona als Gruß in die Gemeinde am 07.10.2020

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,



am 4. Oktober haben wir das Fest des Heiligen Franziskus gefeiert. Der Arme aus Assisi fasziniert auch heute noch und immer wieder Menschen vor allem durch seine Liebe zur Natur. Auch über konfessionelle oder Religionsgrenzen hinaus ist er bekannt. Im Sonnengesang kommt die Liebe zur Schöpfung besonders zum Ausdruck. Aber Franziskus geht es um mehr, als um einen respektvollen Umgang mit ihr, er erkennt in allem Geschaffenen Spuren des Schöpfers, Spuren Gottes. Franziskus erkennt sich als einen, der reich beschenkt ist durch alles, was ihm zum Leben gegeben ist. Dafür dankt er, darum preist er Gott, den Geber alles Guten.

Wie immer am ersten Sonntag im Oktober haben wir auch in diesem Jahr das Erntedankfest gefeiert und es mit dem Franziskusfest verbunden. Zu den vor dem Altar ansprechend aufgebauten Erntegaben wurden beim Lesen des Sonnengesangs von Kindern Symbole hinzugefügt: die Sonne, der Mond und die Sterne, ein buntes Windrad für den Wind, das Wasser, eine brennende Kerze für das Feuer, das San Damiano-Kreuz für Bruder Tod. Mitten hineingestellt war eine kleine Figur des Heiligen Franziskus. Er hat sich hineingestellt in die Schöpfung, erkannte sich als Teil der Schöpfung – nicht als „die Krone“ oder „das Haupt“, sondern als Bruder alles Geschaffenen, als einer, der dankbar annimmt was er zum Leben braucht. Er verstand, dass nur im Miteinander, im gegenseitigen Geben und Nehmen Leben Zukunft hat. Vielleicht kann es eine positive Frucht der Corona-Pandemie sein, zu diesem Nachdenken gezwungen zu werden: wie gehen wir mit der Schöpfung um? Vielen jungen Menschen – aber nicht allein ihnen – war und ist die Sorge um die Bewahrung der Schöpfung ein so großes Anliegen, dass sie über Monate freitags auf die Straßen gingen, eine weltweite Bewegung, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Viele fühlten sich provoziert. Aber ist Provokation nicht gelegentlich nötig, um auf den Ernst der Lage hinzuweisen? Ist sie nicht gelegentlich nötig, um Nach- und Weiterdenken, anzuregen? Wann kommt der Mensch denn aus seinen Gewohnheiten heraus, in die er sich so bequem hat, wenn nicht durch Provokation?

Papst Franziskus, bei ihm ist „Name“ wirklich „Programm“, was er immer wieder in Wort und Taten deutlich macht, hat am Grab des Heiligen von Assisi seine neue Enzyklika „Fratelli tutti“ unterzeichnet in dem er von „*einem neuen Traum der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft*“ (FT 6) schreibt, *der viele Menschen in aller Welt bewegt. Eine tiefe Sehnsucht nach Frieden, nach Gerechtigkeit, nach Versöhnung und vor allem nach Zusammenhalt ist in der Corona-Pandemie wie in einem Brennglas deutlich geworden, ebenso wie die weltweite gegenseitige Abhängigkeit und der Mangel an wirksamer globaler und multilateraler Kooperation. So analysiert der Papst ganz klar, dass die Corona-Pandemie „unser falschen Sicherheiten offenlegte“ (FT 7) und es kein „Weiter so, wie vorher“ geben kann, sondern ein umfassend neues Denken und daraus folgendes Handeln einer geeinten Menschheitsfamilie dringlich vonnöten ist. Denn: „Das ‚Rette sich, wer kann‘ wird schnell zu einem ‚Alle gegen alle‘, und das wird schlimmer als eine Pandemie sein.“ (FT 36). Dabei greift Papst Franziskus konkret die Themen an, die die Menschen heute bewegen und nimmt zu aktuellen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen Stellung: Er thematisiert unter anderem Fragen der Migration, der Ökologie, der Digitalität, des Multilateralismus. Er äußert sich deutlich abgrenzend zu den scheinbar verlockenden und simplen ideologischen Antwortangeboten von Nationalismus, Populismus und Rassismus, und lehnt eindeutig Krieg und Todesstrafe in jeglicher Form ab, so Kardinal Marx in einem Interview von „The European – das Debatten-Magazin“ am 5. Oktober.*

Der Heilige Franziskus stellte sich in die Schöpfung Gottes hinein und erkannte Spuren des Schöpfers und den Auftrag, geschwisterlich mit allen Geschöpfen zu leben. Papst Franziskus erinnert daran, dass nur aus einem versöhnten Miteinander unter Menschen und im Miteinander von Mensch und Natur Zukunft gesichert wachsen kann. Wir legen Exemplare der Enzyklika zum Mitnehmen in der Pfarrkirche aus. P. Hans-Georg Löffler, ofm